

Wertevermittlung- eine Aufgabe der Persönlichkeitsbildung und der Kulturerhaltung

Annemarie Buchholz-Kaiser, Axel Grunow, Erika Vögeli, Zürich

Wertevermittlung und Werteerhaltung - so hat der bisherige Verlauf des Kongresses gezeigt - stellen sich uns heute als vordringlichste Aufgaben, wenn wir eine menschliche, lebenswerte Kultur und Gesellschaft erhalten wollen. Demgegenüber haben sich Indifferenz, Gleichgültigkeit und Passivität in bezug auf Werterelativierung, Werteabbau und Wertezersetzung bereits als schwerwiegende Fehler erwiesen, die sich auch weiterhin fatal auswirken werden.

Entgegen der heute um sich greifenden Tendenz, alle Werte einer subjektiven Beliebigkeit anheimzustellen, können wir festhalten, dass sich aus den Befunden der Humanwissenschaften Werte ergeben, die jenseits von Modernismen, Zeitgeisteinflüssen, politischen Verhältnissen und Willkür im menschlichen Wesen begründet liegen.

So zeigen die Einsichten der Anthropologie, die Befunde der Kulturanthropologie, das reichhaltige Beobachtungsmaterial der Entwicklungspsychologie und die Beschreibungen biographischer Ursachen seelischer Leiden, welche uns Psychotherapie und individualpsychologische Forschung haben erblicken lassen, dass ein Höchstmass an individueller Persönlichkeitsbildung und zugleich der Bestand und die Entwicklung einer humanen, dem Allgemeinwohl dienenden Kultur und Gesellschaft vom Vorhandensein bestimmter tragender Werte abhängig sind. Werte wie Mitmenschlichkeit, Gemeinsinn, Verantwortungsbewusstsein, Hilfsbereitschaft und Kooperationsfähigkeit oder die Bereitschaft, durch eigene Leistung zum Wohle des Ganzen beizutragen, sowie auch Eigenständigkeit, Mut, Redlichkeit, gewaltfreie Konfliktlösung, Toleranz und die Achtung der Würde des anderen Menschen sind keine rein zufälligen, auch keine rein geschichtlich oder ökonomisch bedingten Setzungen, sondern ergeben sich aus der Tatsache der sozialen Strukturiertheit des gesamten menschlichen Lebens. Was sich in der Geschichte des christlich-abendländischen Kulturkreises für die Gestaltung des menschlichen Zusammenlebens bewährt hat, findet heute Bestätigung in den wissenschaftlichen Einsichten über die soziale Natur des Menschen. Im Unterschied zu Theorien, die die menschliche Persönlichkeit auf den Reflex seiner historisch-materialistischen Verhältnisse reduzieren oder sie lediglich als Funktion biologisch-organischer Triebe

auffassen, steht die psychologische und pädagogische Tätigkeit unseres Arbeitskreises in der Tradition einer personalen Auffassung vom Menschen. Diese war schon für Alfred Adler von Anfang an massgebend, und ihr waren auch Vertreter der Neopsychoanalyse bzw. einer interpersonalen Theorie der Psychiatrie verpflichtet - zu nennen wären hier etwa: Karen Horney, Harry Stack Sullivan oder auch Frieda Fromm-Reichmann. Alfred Adler sieht den Menschen als Wesen der Natur, das im zwischenmenschlichen Bezug stehend und sich entwickelnd für die Gestaltung seines eigenen Lebens und die es umgebende Kultur über eine schöpferisch gestaltende Komponente verfügt. Fähig zur Vernunft ist er auch in der Lage, aus der Einsicht in seinen Lebenszusammenhang Werte zu erkennen und eine Ethik zu entwickeln. Ethisches Empfinden und Gewissen sind somit Fähigkeiten, die nicht im Gegensatz zur Natur des Menschen stehen, sondern eine Notwendigkeit, die in seinem sozialen Wesen begründet liegt.

Die Notwendigkeit der sozialen Lebensform zeigt sich bereits an der Hilflosigkeit des Neugeborenen, ist aber auch angesichts der Schwäche des Einzelwesens im Rahmen der es umgebenden Natur evident. In einer langen Kindheitsphase ist der Mensch auf die pflegende, schützende und sorgende Unterstützung einer mitmenschlichen Gemeinschaft und auf eine sichere Bindung zu einem menschlichen Du über viele Jahre hinweg angewiesen. Getragen von der Sozietät während der ersten Jahre - dem sozialen Uterus, wie A. Portmann es nannte - reift er erst zum lebensfähigen Wesen heran und bildet im emotionalen Wechselspiel mit seinen Beziehungspersonen seine Individualität und seine Identität aus. Im weiteren Zusammenleben integriert er mehr und mehr die Verhaltensweisen, Normen und Werte seiner Umgebung, wird dadurch zum Kulturträger, der sie seinerseits weitergibt.

Aus psychologischer Sichtweise handelt es sich dabei um einen komplexen emotionalen Prozess, der sich unter dem Einfluss eines Wechselspiels zwischen dem einzelnen Individuum und seiner menschlichen Umwelt vollzieht. In diesem Wechselspiel erwirbt er sich eine gefühlsmässige innere Einstellung zum Leben, zu seinen Mitmenschen, zur Welt und zu den Aufgaben, die das Leben an ihn stellt. Diese innere Einstellung leitet sein Tun und Lassen, sein Fühlen, Denken und Handeln. Werte sind demnach psychologisch betrachtet emotional verankerte Fähigkeiten, die zum integralen Bestandteil der Persönlichkeit geworden sind, die als Grundeinstellungen sein Verhalten in einzelnen Situationen leiten; sie liegen aber auch der individuellen Sinnggebung seines Lebens zugrunde.

Es war wiederum Alfred Adler, der darauf hinwies, dass eine konstruktive Einstellung zum Leben und zu den Mitmenschen einhergeht mit der entwickelten Beziehungsfähigkeit, welche korrespondiert mit Selbstvertrauen, Zuversicht, Mut und Eigenständigkeit - also einer gesunden seelischen Entwicklung. Im Begriff des Gemeinschaftsgefühls fasste Adler die ganzen komplexen Zusammenhänge von Wertevermittlung und Persönlichkeitsbildung zusammen.

Gemeinschaftsgefühl, Beziehungsfähigkeit bildet sich zunächst im zwischenmenschlichen Kontakt; es gründet in einer sicheren Beziehung zu einem vertrauten Du. Es entsteht und entwickelt sich in dem Masse, in dem die Beziehungspersonen fähig sind, dem Kind ein Gefühl der Geborgenheit und des Verstandenwerdens zu geben und zugleich bei ihm das Interesse für den anderen Menschen zu wecken. Das Gefühl der Verbundenheit mit dem Mitmenschen, die Erfahrung, für andere Menschen von Bedeutung zu sein, vermittelt dem Kind ein Gefühl für den sozialen Zusammenhang seines Lebens und des menschlichen Lebens überhaupt. Das Gemeinschaftsgefühl, die vollentwickelte Beziehungsfähigkeit lässt sich vor allem aus den Handlungen des Individuums erschliessen und äussert sich in Einfühlungsvermögen, Anteilnahme, Hilfs- und Kooperationsbereitschaft und Verantwortungsbewusstsein. Echte Beziehungsfähigkeit kommt darin zum Ausdruck, dass der Einzelne seine eigenen Anliegen auf gesunde Art wahrnehmen und sinnvoll verwirklichen und gleichzeitig das Wohl des anderen im Auge haben kann.

Zu einem entwickelten Gemeinschaftsgefühl gehört aber auch, dass Gefährdungen und Verletzungen der Integrität und Würde sowohl der eigenen Person als auch anderer Menschen nicht widerspruchslos hingenommen werden, sondern dass Empörung und Abwehr entgegengesetzt werden.

Werte lassen sich nicht rein rational vermitteln; nur durch die Stärkung der sozialen Durchbildung des Menschen und der Förderung des Gemeinschaftsgefühls entwickelt sie der Mensch als Bestandteil des eigenen Gefühlslebens.

So ist Wertevermittlung eine Aufgabe der Persönlichkeitsbildung, die die Förderung der menschlichen Beziehungsfähigkeit miteinschliesst.

Hierin - und nirgendwo anders - liegen die Bemühungen des VPM um eine psychologische und pädagogische Persönlichkeitsbildung.

Förderung der Beziehungsfähigkeit beinhaltet aber auch ein bewusstes Reflektieren dieser Zusammenhänge und das Entwickeln eines klaren Standpunktes in ethischen Fragen: Die Entwicklung des Gefühls und das Erkennen der Zusammenhänge gehen

dabei Hand in Hand. Obwohl Werte ihre Gültigkeit nicht aus der subjektiven Erkenntnis ableiten, erhalten sie sich nicht von selbst, sondern nur indem sie im Erziehungsprozess und im gesamten menschlichen Zusammenleben bewusst gelebt, gepflegt und weitervermittelt werden. Entgegen einer heute vielfach vertretenen Auffassung führt dies gerade nicht zu einer Erstarrung des sozialen Lebens, ist vielmehr Grundlage für ein stabiles Zusammenleben und Voraussetzung für kulturellen Fortschritt. Wertevermittlung ist darum auch eine Aufgabe der Kulturerhaltung.

Nur wenn das, was sich die Menschheit bisher über Jahrhunderte errungen hat, nicht einfach von einer Generation preisgegeben wird, ist ein humanes Zusammenleben der Menschen gewährleistet. Wir haben in Russland ein Beispiel vor Augen, welche schwere Auswirkungen es hat, wenn kulturelle Entwicklungen irgendwo willkürlich abgebrochen werden und Kulturgut dem einfachen Prinzip der Negation ausgeliefert wird. Wenn in einer Kultur eine Generation heranwächst, der die für das menschliche Zusammenleben notwendigen - weil im Humanum begründeten - Werte fehlen, ist der Bestand der Kultur schon schwer gefährdet. Diese "Logik des menschlichen Zusammenlebens", wie Adler es nannte, die Verbundenheit von Individuum und Gemeinschaft, die Verbundenheit des individuellen Lebens mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, gibt dem menschlichen Leben seine entscheidende Bedeutung in Strom der Zeit und ergibt eine Verwirklichung des Menschseins in sich selbst und im Rahmen des Weiterbestandes seiner Kultur.

Persönlichkeitsbildung und Kulturerhaltung sind deshalb eine Einheit; sie geschehen nicht von selbst, sondern nur indem wir sie entwickeln, sie leben, indem wir sie tun: Das ist individualpsychologische Ethik und Moral.